

»Viel zu lange Augen verschlossen«

Diskussionsrunde an der Uni über aktuelle Krisen in Osteuropa

Gießen (lyc). Seit mittlerweile anderthalb Jahren tobt in Osteuropa der Ukrainekrieg und schon seit fast zehn Jahren schwelt der Konflikt durch die Annexion der Krim im Februar 2014. Das ist keineswegs ohne Folgen geblieben. Zum Thema »Der Krieg in Osteuropa und unsere Krise(n) – Was bedeutet das aus Sicht der Geisteswissenschaften?« hatte der Fachbereich 04 der Geschichts- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-Universität (JLU) jetzt ins Zentrum für interkulturelle Bildung und Begegnung (ZiBB) eingeladen, um in einer Diskussionsrunde miteinander ins Gespräch zu kommen. Kein Wunder, ist doch Gießen deutschlandweit das größte universitäre Zentrum für das östliche Europa in verschiedenen Fächern.

»Die Ukraine ist viel näher als wir denken«, sagte Moderator Hans-Jürgen Bömelburg, Professor für Osteuropäische Geschichte an der JLU, eingangs. Insofern sei es wichtig, sich mit ihr zu beschäftigen. Der Krieg habe eine Migrationskrise, eine Energiekrise sowie eine Gesellschaftskrise hervorgebracht und werde – ähnlich der Weltkriege – eine Gesellschaft mit Hunderttausenden kriegstraumatisierten Männern hervorbringen. Dieser Konflikt »rührt doch an die Substanz von Europa«, meinte Bömelburg.

Dr. Anna Veronika Wendland vom Herder-Institut Marburg mit Spezialgebiet Ukraineforschung kritisierte das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Es sei »bitter zu erleben, dass die Ukraine erst dann beachtet



Über den Krieg in Osteuropa diskutieren (v. l.) Laura Loew, Kajetan Stobiecki, Dr. Anna Veronika Wendland und Prof. Hans-Jürgen Bömelburg.

wird, wenn Russland versucht, sie von der Landkarte zu tilgen«. Sie habe früh davor gewarnt, dass ein Krieg ausbrechen würde, sei jedoch auf taube Ohren gestoßen. »Expertenmeinung war gar nicht gefragt für diese Region, man hat einfach weitergemacht wie bisher.« Erst nach dem Kriegsausbruch sei die »Schlafwandlergesellschaft« aufgewacht und habe ihre Kooperation mit Russland beendet.

Dialog von Medien und Wissenschaft

In einer offenen Diskussionsrunde hakte ein Zuhörer ein: Er selbst habe von dem Konflikt »keine Ahnung gehabt«, fühlte sich von den Medien nicht ausreichend informiert. Brauche es mehr Kommunikation zwischen Wissenschaft-

lern und Journalisten? Wendland stimmte ihm zu, sagte aber auch, dass sich einige Wissenschaftler scheuen, ihre Erkenntnisse kurz aufzubereiten oder Stellungnahmen zu äußern. Sie ermutigte daher zu einem Dialog.

Das Problem sei aber auch, dass man sich zu lange vonseiten der Medien auf eine Korrespondenz in Russland fokussiert und andere Länder oftmals außer Acht gelassen habe, fügte Laura Loew an. Die Masterstudentin, die auch in der Jungen Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde tätig ist, brachte in die Diskussion eine studentische Perspektive ein. Der Krieg habe für deutlich mehr ukrainische Studierende und ein gestiegenes Interesse an der osteuropäischen Geschichte gesorgt.

Welche Denkmuster über

Osteuropa vorherrschen, wollte eine Zuhörerinnen wissen. Loew schilderte das Bild einer untergeordneten Frau, was dann in sexualisierten Gewalterfahrungen in Deutschland münde. Zudem würden viele Menschen aus Osteuropa als Kriminelle sehen, genährt durch entsprechende Filme. Dabei fiel Wendland noch ein Motiv ein, das man mit der Ukraine verbinde: Tschernobyl. Das Atomkraftwerk sei »auch wieder ein Bild des passiven Erleidens«, obwohl es nach dem Reaktorunglück 1986 zu Demonstrationen auch in der Ukraine gekommen sei. Doch die habe man in Deutschland nicht wahrgenommen.

Hat der Westen also nach dem Kalten Krieg die Augen vor dem Osten verschlossen? Der Zusammenbruch der Sow-

jetunion habe auf jeden Fall eine »Verknüpfung von Freiheitsrechten auf der einen Seite und sozialer Unsicherheit auf der anderen Seite gebracht«, sagte Loew und stellte aber auch heraus, dass der Westen unbekanntere Kulturen oder Strukturen als »rückständig« abgetan habe. Das sah auch Kajetan Stobiecki, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Herder-Institut mit Schwerpunkt Tschechien, kritisch. »Wir waren immer in Europa, wir müssen niemandem etwas nachweisen«, sagte der gebürtige Pole und erinnerte daran, dass auch der Kapitalismus seine Probleme habe. Das eine perfekte System gebe es nicht, aber eben viele Alternativen, die funktionieren könnten.

Neue Professuren gefordert

Welche Wünsche gebe es für die Zukunft, was solle sich ändern, fragte Bömelburg seine Diskussionspartner. Es seien neue Professuren für ukrainische und belarussische Geschichte nötig, antwortete Stobiecki. Insbesondere für letztere gebe es in ganz Deutschland keine einzige Professur. Wendland gefiel der Gedanke, diese Professoren sollten nicht nur die Geschichte ihres Landes vermitteln, sondern eine Professur für Neuere und Neueste Geschichte generell belegen können. Europa, aber womöglich auch die Welt, steuere auf eine »Krisenphase zu, die sich so schnell nicht ändern wird«, sagte sie. Wichtig sei, die Augen nicht davor zu verschließen

Tipps für den ersten Haushalt

Gießen (pm). Das Jugendbildungswerk bietet am Samstag, 25. November, 10 bis 16 Uhr, im Jugend- und Kulturzentrum Jokus den Workshop »Wohnen, essen, feiern – Was kostet das Leben?« an. Teilnehmer zahlen neun Euro. Anmeldeabschluss ist der 16. November.

In dem Workshop sollen die Teilnehmer herausfinden, worauf zu achten ist, wenn sie aus dem Elternhaus ausziehen. Wie funktioniert das mit Mietvertrag, Nebenkosten, Versicherungen und Haushalt? Infos und Anmeldungen über www.jbw-giessen.de. Weitere Fragen können per E-Mail über jbw@giessen.de gestellt werden.

DIE POLIZEI MELDET

Drogentest positiv – In der Gabelbergerstraße erwischte Beamte einen berauschten Autofahrer. Sie stoppten ihn am vergangenen Freitag gegen 2.45 Uhr. Der 30-Jährige pustete 0,55 Promille, sein Drogentest reagierte positiv auf Kokain und THC. Nach einer Blutentnahme durfte er wieder gehen.

Roller weg – Im Kropbacher Weg wurde am Dienstagmorgen ein schwarzer Roller mit dem Kennzeichen 071 MUI gestohlen. Hinweise nimmt die Polizei unter 0641/7006-3755 entgegen.

Unfallflucht – In der Ebelstraße touchierte ein Unbekannter bereits Ende Oktober einen geparkten schwarzen Audi. Den Schaden an dem A1 schätzt die Polizei auf etwa 1000 Euro. Hinweise nimmt die Polizei Gießen-Süd unter Telefonnummer 0641/7006-3555 entgegen.

Anzeige

Ihre Grüße zu Weihnachten

Senden Sie Ihren Geschäftspartnern, Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Weihnachtsfest und Jahreswechsel ein »**schriftliches Dankeschön**« mit einer Anzeige in unserer

Weihnachtsausgabe
am Samstag, dem 23. Dezember 2023

Eine Gelegenheit, sich für das entgegengebrachte Vertrauen zu bedanken und Verbundenheit auszudrücken.

Unsere Mediaberater/innen stehen Ihnen zur Gestaltung und Disposition Ihrer Anzeige gerne zur Seite.

Anzeigenschluss:
Freitag,
1. 12. 2023

Gießener Allgemeine

Alsfelder Allgemeine

Jetzt buchen:

☎ 0641 3003-214, -223

✉ anzeigenverkauf@giessener-allgemeine.de

Gießener Stadtgeschichte



Vor 70 Jahren

Die Allgemeine Ortskrankenkasse und die Landesversicherungsanstalt ziehen in die Gartenstraße. 15 Monate nach der Sprengung einer Ruine haben rund 100 heimische Firmen nach dem Entwurf des Architekten Hermann Dirksmöller ein Verwaltungsgebäude errichtet, das dem Stadtbild eine besondere Note gibt. Die Dienststelle mit ihren umfangreichen Aufgaben hat endlich ausreichend Platz. 1200 bis 1400 Besucher täglich werden mit einem ausgeklügelten Verfahren abgefertigt. In das alte AOK-Domizil in der Ludwigstraße ziehen städtische Stellen ein, die bisher in Baracken untergebracht sind.



1953 wird das AOK-Gebäude – hier ein aktuelles Foto – mit viel Lob eingeweiht. Es werde dem starken Publikumsverkehr gerecht und sei städtebaulich gelungen.

FOTO: SCHEPP

Vor 50 Jahren

Erste Probefahrten auf dem neuen Verkehrsübungsplatz an der Ringallee: 17 schulpflichtige Kinder stellen sich der praktischen Prüfung der Jugendverkehrsschule. Doch die Freude über die neuen Möglichkeiten ist nicht ungetrübt. Vandalen haben eine Signalanlage, die aus neun Ampeln besteht und von der Stadt Frankfurt gestiftet wurde, stark beschädigt. Stadt und Polizei erwägen, nachts einen Hund das Gelände bewachen zu lassen. – Genau 40 Jahre bleibt der Verkehrsübungsplatz an der Ringallee. 2013 wird er wegen der Landesgartenschau in die Weststadt verlegt.

Vor 25 Jahren

Die Stadt Gießen besitzt jetzt eine Motocross-Rennstrecke. Der MSC Gießen-Wieseck gibt das Areal »Drei Teiche« zurück, nachdem die Stadt den Pachtvertrag nach 20 Jahren gekündigt hatte. Das Gelände am Hangstein soll nach dem Ausbau der Reifen, Rampen und anderen Anlagen renaturiert werden. Die Motorsportler hoffen noch auf eine Ersatzstrecke im Stadtgebiet. Vergeblich.

Vor 10 Jahren

Das Lahnfenster wird nicht rechtzeitig vor der Landesgartenschau 2014 fertig. Weil die Ursprungsplanung im Bauboom teurer geworden wäre als die anvisierten 840 000 Euro, musste sie mit erheblichem Zeitaufwand in etlichen Details »abgespeckt« werden, heißt es beim ersten Spatenstich. In den vergangenen sechs Jahren haben rund 20 000 Interessierte die beengte Unterwasser-Beobachtungsstation unter Regie des Regierungspräsidiums besucht. Parallel zur erweiterten Version entsteht eine Rampe, die Radlern die Nutzung der Fußgängerbrücke zu den Mühlen erleichtert.

KW